

Welt solle, in der er sich befindet, und angesichts der Inbrunst, mit welcher er versucht, über die Welt hinaus das Eigentliche zu erfahren und seiner innezuwerden.

Besseres kann man dem Buch nicht wünschen, als wovon es spricht: dazu beizutragen, „das ganze Dasein zu erfahren“ (15), und daran mitzuwirken, eine Ausgangsposition zu finden für einen neuen Humanismus von weltweiter Gültigkeit (87).

Wäre ein Sachverzeichnis beigegeben, ließe sich der reiche Inhalt besser und leichter ausschöpfen.

Münster (27. 2. 1962)

*Antweiler*

ESCHMANN, ERNST WILHELM: *An den Rändern der Wirklichkeit*. Moderne Wissenschaften auf dem Wege zur Metaphysik. Rascher Verlag/Zürich-Stuttgart 1959. 79 S. brosch. DM 4,80.

Seitdem der „Allzermalmer der Metaphysik“ Kant mit seinen Untersuchungen über die Möglichkeit der wissenschaftlichen Erkenntnis diese auf die in Raum und Zeit mögliche Erfahrungswelt einschränkte und damit ein für allemal die Metaphysik aus dem Bereich der Wissenschaft verbannt zu haben schien, haben sich die modernen Wissenschaften weithin auf eine rein positivistische, vordergründige Erforschung der Erfahrungswelt eingestellt und sich damit begnügt. Aber schon Kant selbst hatte vorhergesagt, daß trotz seines Verdiktes über die Metaphysik die menschliche Vernunft auch in der Zukunft sich nicht davon abhalten lassen werde, über die von ihm aufgerichteten Schranken und Grenzen hinaus in den Bereich des Metaphysischen vorzustoßen, wie er ja selbst der Metaphysik, die er aus dem Bereich der theoretischen Vernunft ausgeschlossen hatte, auf dem Wege über die praktische Vernunft (was ihm eigentlich nach seinem System verwehrt sein sollte) doch wieder darin einen legitimen Platz reservierte. Heute sind die modernen Wissenschaften wieder weithin „an den Rändern der Wirklichkeit angelangt“ und „auf dem Wege der Metaphysik“. Das zeigt Verf. eindrucksvoll in der vorliegenden Schrift, die eine Sammlung von Vorträgen darstellt, die er im zweiten Programm von Radio Bern und im Abendstudio des Hessischen Rundfunks, von anderen deutschen Sendern wiederholt, hielt. Nach den hier entwickelten Ergebnissen sind es vor allem folgende Sphären, in denen aus einem Nicht-Materiellen auf eine sehr bestimmte Weise in unsere Welt hinübergewirkt wird: das immaterielle Gebiet hinter den Atomen und den Elementarteilchen, aus dem heraus das Wesen der Elemente bestimmt wird; die formgeladenen und formgewillten Entelechiefelder von Kristallen und Organismen und der unendliche Ozean verschiedenartiger und verschiedenrangiger Bilder, der in der innerlichen und auch zum großen Teil bewußt gewordenen Entelechie des Menschen wiederaufsteigt. Hier ist besonders die Feststellung metaphysisch, und schließlich religiös, bedeutungsvoll: „Hatte die Psychologie damit begonnen, die Götter ... der Religionen als vergrößernde Projektionen menschlicher Beziehungen und Verhältnisse ‚erklären‘ zu wollen, so wird man heute eher geneigt sein, irdische Vaterschaft und Mutterschaft davon abzuleiten, daß im Welthintergrund ein Väterliches und ein Mütterliches an sich existieren“ (66). Von solchen transzendenten Wirklichkeitserweiterungen in den modernen Wissenschaften werden abschließend auch die Hintergründe der modernen Kunst erhellt. Das Büchlein wird nicht nur

wissenschaftliche, sondern darüber hinaus auch geistig rege Laienkreise brennend interessieren.

Würzburg

Josef Hasensfuß

GEIS, ROBERT RAPHAEL: *Vom unbekanntem Judentum* (Herder-Bücherei, 102). Freiburg 1961, 231 S. DM 2,40

Was soll man an diesem kostbaren Büchlein am meisten preisen? Daß es als Taschenbuch erschienen ist? Seine Aufmachung? Die Anordnung seines Inhalts? Die sorgfältigen Register, damit ein Fremdling sich zurechtfindet? Unter allen Herder-Taschenbüchern haben wir hier ein besonderes, dem kein anderes an die Seite zu stellen ist, es sei denn SCHÜRMANNS: *Worte des Herrn*. Denn beide Bücher wollen nicht nur gelesen werden. Nicht als Lektüre, sondern, man möchte fast sagen, als Gebetbuch gibt uns ein erfahrener jüdischer Gelehrter und Rabbiner das Buch in die Hand, Texte, mit denen wir vertraut und wissender werden sollen: die Lieder und Gebete der Synagoge, des jüdischen Tages, die inbrünstige Erwartung vieler Jahrhunderte, das Heimweh nach Zion. Und alles eingebunden in das Bekenntnis zu Gott: „Du bist Einer“, „Höchster König“.

Münster/Westf. (30. 1. 1962)

Helga Rusche

GOLDAMMER, KURT: *Der Mythos von Ost und West*, eine kultur- und religionsgeschichtliche Betrachtung. Ernst Reinhardt Verlag/München-Basel. 111 Seiten. Kart. DM 5,80, Leinen DM 7,80

Die heute so verbreitete intellektuelle Unsitte, die Welt als in „Ost“ und „West“ gespalten aufzufassen, und das irrationelle Gefühl, diese Spaltung sei in allen Bereichen des menschlichen Leben vorhanden und nicht zu heilen, bekämpft *Der Mythos von Ost und West*. Diese grobe und gewaltsame Vereinfachung sei ein Rest uralter mythischer Kosmographie, verschollener kosmologischer Mythen. Es handle sich um die Übertragung eines vorhistorischen, vorpolitischen und überhaupt eines vorwissenschaftlichen und vorrationalen Verhaltens und Erlebens auf wissenschaftliches, rationales Denken und Argumentieren, wodurch ein pseudowissenschaftliches Bild von der Geschichte und ihrer Wirklichkeit erzeugt werde. Diese mythische Dichotomie sei ein primitiver Gemütszustand, eine überholte Entwicklungsphase des Menschlichen, woran auch der „Westen“ teilhabe, und der „Osten“, namentlich die Russen, noch mehr, da sie sich in einem etwas früheren Entwicklungsstand befinden. „Es erhebt sich die Hoffnung, daß der Ost-West-Gegensatz nicht unüberwindlich ist.“

Dieser Kerngehalt des Buches wird durch eine Geschichte des Mythos von Ost und West seit Herodot argumentiert. Die Grenzen der menschlichen, geographischen, historischen, politischen, religiösen, sittlichen Erscheinungsmassen, welche Asien und Europa, Orient und Okzident usw. genannt worden sind, rücken hin und her, verwischen sich, bekommen im Verlaufe der Jahrtausende umgekehrte Wertvorzeichen. Historisches Ineinander des Westens und Ostens sei ein Grundmerkmal der fruchtbarsten Kulturepochen; das Abendland sei die Frucht eines Integrations-, nicht eines Abgrenzungsprozesses dem Orient gegenüber.

Man kann den Leitgedanken des Buches nicht genug loben: In einer Zeit, wo man soviel, zu viel, über die unterscheidenden und gegensätzlichen Momente der ost-westlichen Situation schreibt und redet, gehört ein solches Unternehmen wahrscheinlich zu den — vielleicht unbeachteten — Vorboten einer neuen, fruchtbaren Einstellung. Denn die Hauptsache im heutigen Ost-West-Konflikt ist dessen Unfruchtbarkeit. Er verhindert den Westen, an seine eigene, welt-